Soziales im Blick

Niedersachsen-Echo

Die Landesbeilage des SoVD in Niedersachsen

SOVD

April 2022 Ausgabe Nr. 4

Liebe Leser*innen,

vieles ist nicht einfach in diesem beginnenden Frühling. Noch immer sind wir alle fassungslos und schockiert über den Angriffskrieg in der Ukraine. Erneut blicken wir zurück auf Pandemie-Monate voller Herausforderungen. Besonders für unsere älteren, kranken und pflegebedürftigen Mitglieder war Corona mit vielen Sorgen, Ängsten und Einschränkungen verbunden. Aber auch Eltern von Schul- oder Kita-Kindern waren und sind durch die anhaltende Pandemie stark belastet.

Gerade in diesen herausfordernden Zeiten ist Zusammenhalt so wichtig. Wir als SoVD wollen auch jetzt eine starke Gemeinschaft bleiben. In unseren Beratungszentren helfen wir unseren Mitgliedern bei sozialrechtlichen Fragen. Wir engagieren uns und stehen Menschen zur Seite, die unsere Hilfe brauchen: Viele unserer Orts- und Kreisverbände haben dafür trotz Pandemie gute Wege gefunden. Das zeigen unsere Ehrenamtlichen, die als „Helfende Hände" Menschen während der Pandemie niedersachsenweit unterstützen, die sich am internationalen Frauentag für Frauenrechte starkgemacht haben oder die mit Spenden und anderen Hilfsaktionen versuchen, geflüchteten Menschen aus der Ukraine so gut es geht beizustehen. Herzlichen Dank für Ihren wertvollen Einsatz!

Ihnen allen, liebe Mitglieder, wünsche ich für die kommende Zeit vor allem Gesundheit und Zuversicht.

Ihr

Bernhard Sackarendt
SoVD-Landesvorsitzender

Krieg in der Ukraine: SoVD-Aktive organisieren Geld- und Sachspenden

Hilfe für Geflüchtete

Angesichts des Leids und der Verbrechen, die der Angriff Russlands auf die Ukraine seit Wochen verursacht, spricht sich der SoVD deutlich für ein Ende der Kriegshandlungen aus und steht solidarisch an der Seite der ukrainischen Bevölkerung. SoVD-Engagierte in ganz Niedersachsen spenden Geld, um Geflüchteten zu helfen, beteiligen sich am Sammeln und Packen von Hilfsgütern oder transportieren Sachspenden zu den Menschen vor Ort. Viele unterstützen auch Hilfsaktionen, die Initiativen oder Gemeinden organisieren und packen dort mit an.

In Uelzen rief der Kreisverband zur Spende von Sachgütern auf und richtete eine Annahmestelle ein. SoVD-Ehrenamtliche fahren regelmäßig zur polnisch-ukrainischen Grenze und übergeben Lebensmittel, Hygieneartikel, Decken und Schlafsäcke sowie Pflegehilfsmittel an die Menschen. Darüber hinaus werden Geldspenden nach Bedarf eingesetzt. Der Kreisverband Braunschweig und die vier Ortsverbände Veltenhof, Gliesmarode, Stadtpark und Wenden/Thune/Harxüttel spendeten zusammen eineinhalb Tonnen Alltagsgüter für geflüchtete Menschen aus der Ukraine und übergaben diese an eine Braunschweiger Initiative, welche sie an die polnisch-ukrainische Grenze transportierte.

Der Ortsverband Verden entschied sich sehr kurzfristig, die Deutsch-Polnische Gesellschaft zu unterstützen, die Spenden für Geflüchtete sammelt und ebenfalls Hilfsgüter zu den Betroffenen liefert. Die SoVD-Aktiven halfen, die Autos der Spender*innen, die zur Sammelstelle gekommen waren, zu entladen, damit die Hilfslieferungen schnellstmöglich an die polnisch-ukrainische Grenze gebracht werden konnten.

Foto: SoVD-Ortsverband Verden

Hilfe beim Entladen von Sachspenden in Verden

Auch im Ortsverband Nienhagen spendeten viele Mitglieder Geld, steuerten Sachspenden bei oder halfen bei der Sortierung und beim Beladen der Hilfstransporte. Die in der Gemeinde untergebrachten geflüchteten Menschen unterstützte der SoVD ebenfalls – beispielsweise wurden ein Kühlschrank und Kinderbücher angeschafft.

Der Ortsverband Emden beteiligt sich an einer Aktion, bei der Schüler*innen Bilder malen, die gegen Spenden erworben werden können. Zum Präsentieren der Bilder stellt der Ortsverband seine Büro-Räume zur Verfügung.

Der Kreisverband Hannover-Stadt setzt sich für geflüchtete Kinder in Hannover ein und spendete Geld, damit Schulbedarf für sie gekauft werden konnte. Außerdem kümmerten sich Ehrenamtliche im Ortsverband Hannover-Kirchrode um die Beschaffung und Spende von Medikamenten. Diese und alle weiteren SoVD-Hilfsaktionen in Niedersachsen werden unter www.sovd.de/ukrainehilfe vorgestellt.

„Equal Pay Day" und Weltfrauentag: mehr Unterstützung für Geringverdienerinnen und Frauen in der Pandemie

SoVD engagiert sich weiter für Frauenrechte

Obwohl es schon lange die Forderung nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit gibt, verdienen Frauen immer noch 18 Prozent weniger als Männer. Diese Ungleichheit spiegelt sich auch unter den Geringverdienenden wider. Frauen in Niedersachsen sind überdurchschnittlich oft betroffen. Deshalb forderte der SoVD in Niedersachsen zum „Equal Pay Day" am 7. März konkrete politische Unterstützung. Zum internationalen Frauentag am 8. März richtete der SoVD den Blick außerdem auf die Probleme von Frauen in der Corona-Pandemie.

Die Lohndifferenz zwischen Frauen und Männern liegt bei 18 Prozent. Auch der Anteil der Geringverdienenden ist unter Frauen besonders hoch. Laut einer Studie der Hans-Böckler-Stiftung verdienen überdurchschnittlich viele Frauen in Niedersachsen trotz Arbeit in Vollzeit weniger als 2.284 Euro im Monat – und zwar 30,2 Prozent. Im Gegensatz dazu sind nur 15,5 Prozent der Männer betroffen. „Die Anhebung des Mindestlohns ist ein wichtiger erster Schritt in die richtige Richtung. Doch die Politik muss noch viel mehr tun, um Geringverdienerinnen besser zu unterstützen", mahnt Roswitha Reiß, Landesfrauensprecherin des SoVD in Niedersachsen. Handlungsbedarf sieht der SoVD an mehreren Stellen. „Es fehlt unter anderem an Weiterbildungs- und Qualifizierungsprogrammen, die sich speziell an geringqualifizierte Frauen richten", so Reiß. Damit diese Angebote auch wahrgenommen werden könnten, müssten die Lebensumstände betroffener Frauen berücksichtigt und beispielsweise eine kostengünstige Kinderbetreuung angeboten werden. Auch Inklusion und ein Migrationshintergrund sind für den SoVD relevante Themen, wenn es um die Verbesserung der Verdienstmöglichkeiten von Geringverdienerinnen geht. „Die Inklusion von schwerbehinderten Frauen am ersten Arbeitsmarkt muss dringend durch gezielte Förderung vorangetrieben werden. Außerdem müssen Frauen mit Migrationsgeschichte viel stärker bei der Ausbildungssuche und der Berufsfindung unterstützt werden", fordert Reiß darüber hinaus.

Die Corona-Pandemie hat zudem dafür gesorgt, dass die Arbeitsaufteilung von Frauen und Männern noch ungleicher geworden ist als vor der Pandemie. Dies bestätigt eine aktuelle Studie des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung. Während der Corona-Krise kümmern sich vor allem Frauen um Kinderbetreuung, Homeschooling und die Pflege von Angehörigen. „Die Pandemie hat die Wirkungsmacht der traditionellen Rollenklischees erneut bewiesen. Auch wenn Frauen und Männer heutzutage formal gleichgestellt sind, ist die gesellschaftliche Realität leider oft noch eine andere", sagt Reiß. Anlässlich des internationalen Frauentags am 8. März fordert der SoVD, den Problemen von Frauen und Müttern mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Es müssten seitens der Politik und Gesellschaft nicht nur entsprechende Maßnahmen wie ein Ausbau der Kinderbetreuung oder die Abschaffung von Minijobs angegangen werden. Vielmehr brauche es ein entschiedenes Vorgehen gegen geschlechtsbezogene Vorurteile, Ungleichbehandlung und Benachteiligung. „Dazu gehören etwa eine gendersensible Bildungsarbeit und die Erhöhung der Sichtbarkeit von vielfältigen weiblichen Vorbildern", erläutert die Frauensprecherin. Auch das Thema Gewalt gegen Frauen müsse verstärkt eine Rolle spielen. „Entsprechende Fälle müssen in der Öffentlichkeit klar benannt und dürfen nicht beschönigt werden", fordert Reiß. Um einen besseren Schutz der Betroffenen zu gewährleisten, müsse die Finanzierung von Frauenhäusern und Beratungsstellen verlässlich gesichert werden.

Foto: Pressmaster / Adobe Stock

Die Anhebung des Mindestlohns ist aus Sicht des SoVD nur ein erster wichtiger Schritt.